

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

Nr. 75. Wildbad, Mittwoch, den 20. September 1911.

**Aus der Kindermappe des „Hilf“.**  
Die kleine Mausei soll gemogen werden. Sie wird auf eine Bage gelegt und hängt nun an, mit den Füßchen die herunterhängen, mächtig zu trampeln. Die Mutter ruft schmerzhaft: „Du mußt nicht immerfort mit den Füßchen trampeln, sonst werden sie abfallen.“ — „Ach, entgegnet Mausei, „die können doch gar nicht abfallen, die sind doch an die Strumpfänder festgemacht.“

Unser 7-jähriger Sohn Ernst wollte, mit einer Markt seiner Erparnisse ausgerüstet, für seinen Vater ein Geburtstagsgeschenk im Warenhaus erwerben. Die Verkäuferin am Spiegeleinlager legte ihm ein Häble- und Damespiel vor mit dem Bemerkung: „Dies hier kostet 95 Pf.“ — „Ach, Fräulein“, meinte das Kind bitternd, „lassen Sie es mich doch für 'ne Mark, so viel wollt' ich grad' ausgeben!“

Der kleine Peter soll zwei Postkarten holen. Bald darauf kommt er mit seinen Händen zurück. „Nun, wo sind die Karten?“ fragt der Vater. — „Ach“, sagt Peter, „die habe ich gleich in den Briefkasten geworfen.“

Eines Abends steht er mit meinem Töchterchen auf dem Balkon und sieht mir das ziemlich starke Bettelkindchen an. „Auf einmal“, sagt die Kleine entrüstet: „Mutter, wer kriecht denn da innerzu?“

Ich finde meinen kleinen, fünfjährigen Karl in Gedanken verfunken im Zimmer und frage ihn, woran er denkt. Da gibt er mir zur Antwort: „Ich überlege gerade, ob ich Vater oder Mutter werden soll!“

„Du Mama“, sagt die kleine Marie, auf den Gaiometer zeigend, „unser Opa scheint nicht mehr ganz frisch zu sein, es stinkt schon so.“

Der kleine Fritz hat zu seinem Namenstage einen Kaufmannsladen bekommen und ist eifrig damit beschäftigt. Schofolsche, Wacrisch, Zucker, Bonbons usw. abzuwiegen und zu essen.

Die Mutter sagt zu ihm: „Sag mal, Fritzchen, was möchtest du eigentlich später, wenn du groß bist, werden?“ — „Kaufmann“, ist Fritzchens bestimmte Antwort. — „So! Dann werde ich auch immer bei dir einkaufen müssen, da bekomme ich dann doch die Ware bedeutend billiger als die anderen Kunden, nicht wahr?“ — „Nein“, erwiderte darauf Fritz, „deswegen bekomme ich sie auch nicht billiger, wenn du auch früher meine Mama gewesen bist.“

Er wusch sich zu helfen. Erst: „Vor allen Dingen dürfen Sie abends nicht mehr so lange kniepen!“ — „Papa!“ Das werd' ich befolgen, ich kann ja nachmittags zwei Stunden früher ins Wirtshaus gehen!“

**Rätsel-Geste.**  
Kaiserkäse.  
Liebling, Wunderkind, Reisen, Kapfererz, Schatzkammer, Detmold, Schnurrbart.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu finden, dessen einzelner Silben der Reihe nach 'nagelweil' sind in vorstehenden Wörtern, ohne sich auf deren Silbenteilung.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Telegrammbeiwerts von voriger Nummer: Zeige, Gies, Winns, Kissen, Versch, Wiedel, Tannen, Kom, Scheit, Elgerhaus für Gerate der Tummheit.

Auslösung des Buchdruckerei in Wildbad: Reinsdorf, beistell.

**Der heilige Sommer 1540.**  
Im Berner „Bund“ erschien vor kurzem das folgende Gedicht, von einem Leser eingesandt, der es in einem Kalender von 1701 fand, wo es ein heiliger Sommer Anno 1706 eingetragen hat:

„Als man von Christi Geburt fährte, wachte,  
Halt! Tausend fünfzehnter und vierzig Jahr,  
Da ist ein heiliger Sommer gin.  
Zwölf Bogen galt da ein Saum Wein.  
Doch daß das gab man auch darum,  
Wach! Hier und wach! Was in einer Saum.  
Dahmal war gut zu trinken Wein.  
Man ist gar woffteill spanden inn.  
Man ist Beschreib ohn allei Turm.  
Der Wein war gut, frei gar mit Juren.  
Dann er war in diesem Jahr gar gut:  
Der nassen Bruch macht er ein gatten Mut:  
Doch selbst Jahr kein Hirz nie nach,  
Also ein trockenen Sommer wars.  
Der Wein wahr von Wasser so dünn,  
Doch will Fisch darin verborben sin.  
Lilipwatten war von Hie die Erden,  
Dah man loubt die Schu darin verborben.  
Der Hirsch gar gefäst, gebau und geschmitten:  
Kein Kägen mit in nie beschälen.  
Ein solche Volksteil ist im Land:  
Dah man ein Mut Korn mit ein Galtst fand.  
Ein Viertel Daber galt nur ein Dagen:  
Da konnten die Hüner gewaltig tragen.  
Wisch weis sich die Zit abentber!“

**Ein wichtiger Kirchenmann.**  
Der kürzlich verlebte Och. Kirchwart Dr. Friedrich Meyer in Wildbad, einer der populärsten und wichtigsten charaktervollsten protestantischen Kirchenmänner der Gegend, war auch durch seinen schlagfertigen Humor bekannt. Eine lange Reihe von Jahren regelmäßiger Kurpakt in Wildbad, wurde er infolge seines barocken Geschickes von dort weitenden katholischen Priestern oft als Amtsbruder angeprochen. So begrüßte ihn ein ungarnischer Priester eine Zeit lang allmorgendlich am Brunnen und wechselte einige Worte mit ihm, ohne seinen Verstum zu erkennen. Nun erschien Meyer eines Morgens am Brunnen mit seinem damals hundernden Sohn, der zu Besuch gekommen war. „Ach“, begrüßte ihn der Ungar, „Sie haben wohl Ihren Reisen zu Besuch?“ Meyer erwiderte trocken: „Bei uns Protestanten nennt man kombern freute sich auch von Herzen, wenn sich jemand ihm in wichtigen Bemerkungen gewachsen zeigte. Er sah ein mit einem Schulmann gewachsen. Er sah eine frische Bigare aus dem Hut nahen, hielt ihm Augen ein brennendes Streichholz hin. Aber in dem Augenblick, als es Meyer in die Hand nahm, erfolgte es.“ Das Bild der Schule verloscht“, meinte er. „Aber schlafartig amorierte der Schulmann.“ Wenn es die Kirche in die Hand nimmt.“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

**Nach Süden.**  
Dort nach Süden steht der Regen,  
Wilde Frauen südemwärts,  
Nach des Donners fernem Schlägen,  
Dort nach Süden will mein Herz,  
Dort im fernem Ungarlande  
Freundlich schmund ein Dörfchen steht,  
Ringsumrauscht von Waldesrande,  
Wald von Segen rings umweht.  
An des Dörfchens stillem Saume  
Ist ein Hütlein hingeseilt,  
Das in seinem schmalen Raume  
Wahret seine Herzenswelt.  
Blüme, die dem Wald entspringen,  
Schneid nach dem Hütlein sich,  
Sollten nach und nach umschlingen  
Mit den Zweigen inniglich.  
Aus dem Fenster blickt nun schweigend  
Willa nach dem Wald hinaus,  
Ihr Gesichtschen traurig neigend,  
Wacht sie nach dem Landgebraus.  
Und sie sieht's mit stillem Stimmern,  
Und sie sieht es bang gerührt,  
Wie die Wälder niederrinnen,  
Wie der Wind das Laub emführt.  
Sauer wagt der Bach und trüber,  
Sauer wird der Lüste Stigt,  
Süßbar taucht die Zeit vorüber  
An des Mädchens Einsamkeit.  
Nikolaus Lenau.

**Das leidige Glück.**  
Roman von Luise 910 f.  
(Fortsetzung.)  
Jetzt ging es zur Morgenmusik ins Kasino Kurpark, um sich zu setzen; jetzt in die Ragazine der Rue Masséna, um einen unerwünschten Leberlauf zu kaufen. Nun die Promenade des Anglais entlang, um sich mit allerlei Leuten zum Dejeuner in der Kaffeehalle zu treffen, oder in die Kathedrale Saint Raphaél, wo das feierliche Hochamt zum Abendessen der Stuger wurde. Und des Abends, während die Sterne über dem warmen Duft der Frühlingssonne leuchteten, drängten die tauben Blüten der Kastanien, die das Paradies Nizza mit Hüllentüchern erfüllten, in die Oper im Municipal, mit ins Lustspiel am Théâtre-Français, oder ins Konzert im Nordia Public — nur nicht ruhen, nicht die Schönheit ringsum mit Stille und Innigkeit genießen.

Und darauf hatte sich Louisa gefreut. Nach der heißen Zeit, wo er jeden Augenblick an die sehr realen

Dinge des Verdienens und Verlustens denken, jedes Wort, jede Miene, jedes Wohlgefallen Aug am Bügel halten mußte, hatte er sich auf Rissa gefreut: auf sein Liebespiel, untrahmt von der Schönheit des italienischen Frühlings, und auf die Freiheit zu genießen, wonach sein Herz verlangte.

Und nun wurde ihm, statt feinerer Fertigkeiten, nichts jenseit als das Treiben der prunkhaften Nichtstuer, denen die schönsten Plätze der Erde gerade gut genug sind, ihre winzige Nichtigkeit auszubreiten, mit ihrem Lärm die reine Stimme der Natur zu verderben, mit ihrem Lärm das lebendige Bild der Landschaft zu verderben.

Seine Braut aber, das Mädchenkind mit dem er täglich Arbeitstage und Feiertagen verleben sollte, so lange er zu Leiden und Feinden fähig war, nahm was ihm empörte hin, als sei es so recht und gut und konnte nicht besser sein; vermehrte den Mitter, verhärtete die Unruhe und lebte für den Göttermarkt, als gäbe es nichts anderes, wofür zu leben es lohnte.

Das hatte ihn in Brindisi vom Schiff in den heissen, schmutzigen Zug getrieben?  
„Ich hätte getrost auf dem Seeweg bleiben sollen, ich hätte heute noch immer ruhig genug in Nizza an, wesen wäre, hätte er auch allerlei Schmutz das bunte Leben geduldig ertragen. Aber sie war verändert und blieb es.“  
Wohl gönnte sie ihm Kränzigensreden, aber sie gab ihm keinen einzigen der Momente, die ihn in Verirrung, auch in der Zeit der beginnenden Gesellschaftsmüdigkeit, immer wieder bezaubert hatten.  
Kann daß sie bei der Sache war, wenn sie miteinander redeten, an nichts schen sie zu denken als an die nächste Unternehmung. Da gab es Regatten und Kinderfeste und Blumentage; man verabredete sich nach Cannes oder nach Turbie auf der Höhe. Man tanzte in Mentone oder man spielte in Monte Carlo, und dann würde es das M-Carême geben mit der grande Redoute blanche.  
Leontie befand daran, daß sie daran teilnahmen. Doch wohlte sie sich — Mästerade — nicht einen Rand von Luft hatte er dazu. Aber dann sagte er doch Ja, denn Leonties Augen bligten ihn an, während sie sagte: „An dem Tag sollte unsere Hochzeit sein!“  
„Aho Ja und wie du willst.“  
Und Jakob Berentzin setzte hinzu: „Das Geschickste wäre, wir ließen eure Papiere und die Sepholde herkommen, hielten die Hochzeit hier, und ich gäbe euch statt dessen, wenn ihr von der Reise kommt, ein Hauswärnung von noch nicht dagesener Schönheit.“  
Eigentlich war der Gedanke: „anders wie es die anderen machen“, so recht aus Leonties Herzen erkundend und vorgeschlagen: Jakob Berentzin hatte sich einem Entschluß mit dem Einfall verbunden wollen. Aber Leontie ließ die Äder über die Augen sinken, hob die Oberlippe ein wenig und sagte: „Nein, Pa — ich heirate einen Ob-

festzuhalten, ich will auch geschäftsmäßig sein in den  
Geschäften sein. Zwei Tage nach der Geburt riefen wir  
nach dem Kind, vier Wochen später ist die Tochter. Und  
ich geht und besorgt auch meine Geschäfte, ich will  
wenigstens nicht mit dem Kind sein.

„Dann überließ sie die Tochter ihrer zweiten Gattin  
Käthe und ging in ihr Zimmer. Dort fand sie einen  
Stempel lang und prächtige die Silber auf die beiden  
Augen; ihre Hände schlangen sich ineinander und ihre  
Lippen bebten.“

„Das glatte, ich habe ihn.“  
„Sie hatte es laut und deutlich gesagt, so laut, daß  
sie erschauerte und die Augen öffnete. Sie sah gebannt  
auf die blaue Schwärze des Mittelmeeres und die blaue  
Schönheit des Himmels, von dem wenige hartnäckige Schil-  
den sich nur unberührt herabschoben. Und ihr fiel ein,  
wie sie mit dem Vater zu Godesbods Frühlingstisch ge-  
fahren war und die Rollen beobachtet hatte, die noch nicht  
wurden, wie schon sich's im Sturme lösten.“

„Sturm, Sturm — ein Rittler über den sie: Sturm!  
Gardener sie sich nicht jetzt vor dem Sturm, den sie  
kommen sah, durch den sie hindurch mußte, und von  
dem sie nicht wußte, ob er die Luft reinigen oder ihren  
Blumenorten zerstören würde?“

„Sie schied sich mit der Hand über die heißen Augen,  
dann ging sie langsam auf ihren Kommodenkoffer zu,  
schloß ihn auf, nahm aus dem Schmutzigen einen Ge-  
tes heraus und ließ zum hundertmal: — „Der  
Brauch hat ein braunes Mädchen sitzen lassen, er wußt's  
mit Ihnen gerade so machen. Weiden Sie ihn lieber  
gleich von Kaufsch.“

„Es ist ja nicht wahr,“ sagte sie und schob stat  
und lächeln heilig in den Kaiser zurück. Er sieht nicht  
ja.“

„Aber sie hatte das Blatt hoch mitgenommen, als  
sie gefaselt von Godesbods Geschäftliche für Missa hatte.  
In dem Tag, wo er „am schönen Gewinnes“ ge-  
len“ seine Tochter verheiratet ließ, las sie den Geld  
zum erstenmal wieder und dachte: „Um des Mannens  
willen heiratet er mich, eine andere hat er sich gewählt.“

„Von dem Tag an war der Geld lebendig, redete  
auf sie ein, wenn sie auf Missas Kommodenkoffer andere  
Kleider sah, die im Spiel alles zu verpacken schen-  
nen; für sie an, wenn weinige und trockene Nachrichten  
aus Kleinigkeiten kamen. Und sie hatte ihm zu, und wenn  
er ähneln wollte, machte sie ihm rosen. Sie hatte ihn  
geliebt vor jedem Streit, den sie Godesbods führte, und sie  
las sich auch, seit er zurück war, jeden Tag von neuem  
Spiegel, Bestimmung und Gültigkeit aus dem Leben,  
deren Tadeln ihr Etwas jedem Menschen abgefangen ha-  
ben würde.“

XIX

Sonst-Geist Missen sprach aus dem Zug und be-  
stimmte sich auf eine „schöne schließliche“ Seite, nach dem  
Tode, zu kommen. Er hatte sich im stehenden Zimmer  
bestimmt: „am jeden Preis“ und beim insolge besten „bis  
auf weiteres“ das folgende für den höchsten Preis, aber  
er gab sich, bis auf weiteres, mit allem zufrieden aus  
fragte nach Godesbods und Gereschins, immer in der letzten  
Sorge, die Antwort für sie lautet: „abgerufen“, denn  
er mußte die Fahrt, die er sofort nach Empfangung des  
Schreibens dieses befolgt hat, von Tag zu Tag ver-  
zögern.“

„Aber die Gerichten waren noch alle da, nur nicht  
zu Hause, sondern zur weiten Godesbods der Mission.  
Missen sah nach der Uhr. Das Geld konnte nur  
eben begeben haben — sollte er den ganzen Abend allein  
bei dem Gode oder zweifeln in Missa unterlaufen? — Nein!  
— „Mit Hilfe eines gefälligen Kellners war er binnen  
einer Stunde in dem vorgerichteten Hofman und sah  
mit ihm die Uhr durchzukommen er die letzten Ge-  
heiten.“

„Aber die mannigfaltigen Dinge, noch die letzten  
Geschäfte, wobei er nicht noch Schenken der Kellner, die  
sich vor ihm entziehen, traten ihm, seit Missa war ge-  
wesen, nur auf die drei beschriebenen entgegen, und  
so fand er schnell genug Godesbods Gereschins lang, ge-  
drückte Gesicht, und seiner Tempelort dort mitten im Be-  
dränge, das war Godesbods.“

„Er verbeugte mit etwas seiner Bekleidungsart eine hier-  
liche Drangsal durch den Kreis der Klagen.“  
„Dies war seine Frau?“  
„Doch, er hatte eine Zeitlang beobachtet  
hatte, erkannte er auch sie: eine Frau, die er nicht  
bekannte der Gereschins — nun ja, er begriff sich.“

„Und dort sah er ja auch endlich die schöne Gereschins,  
die er nicht mehr vergessen konnte, trotz aller Wech-  
seln der Beziehungen seiner Gereschins. Unter allen Miss-  
ten der Zeit warde er sie erkannt haben. Sie trug  
mit einem weissen Kragen den Tag, der, offenbar sehr  
im Geiste seines Kellners auf sie einwirkte.“

„Missen sprach sich von seinem erhabenen Standpunkt  
herab und schaute mitten durch das Gewölbe auf die  
beiden zu.“

„Guten Abend,“ sagte er untertraud, gut vor das  
Gaar tretend, den Tag.  
„Guten Abend,“ sagte er untertraud, gut vor das  
gab den Wunsch zurück. „Denn Sie als Gereschins kommen,  
denn Missen, erkannte ich Sie natürlich nicht.“

„Der Gereschins sagte ein paar entscheidende Worte  
zu Godesbods Kellner, wor ihr den Mann und sah sie fort.  
Sie schied davon, bis sie in eine der ruhigen  
Kolonnen kamen. Dort ließ Missen den Mann seiner  
Damen los und schaute sie an.“

„Das Mädchen, das er nicht, sah sehr schön aus,  
schön und schön in silberner Seide stand sie  
zwischen der weißen und roten, Pulsen, Miss-  
iden, Blumen, Spitzen und flatternden Schleiern. Das  
und seine schimmernden in schimmernder Nachtzeit, nur an  
der Hand leuchtete ein großer Diamantstein und in dem  
neidigen bausigen Haar trug sie eine feine, feine, feine  
von aufsteigender Korbart, aus deren Mitte eine elektr-  
ische Flamme aufstieg, konnte man durch einen unvoll-  
ständigen Donnerschlag die kleine Väterin mit dem strahlenden  
den in Verbindung brachte. Die Spitzentour war dünner  
als Spinneweb.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Wohin, aber Morgenher?“ fragte Missen, und  
seine Stimme klang, weil diese Schönheit hoch nieder-  
aber all seine Erinnerung brach.“

„Die sagte das so wahr, daß Missen's Herz vor Freude  
warm wurde. Er lachte leise und freudig.“

„Klein gütiges Gesicht, das war auf telegra-  
phischen Wege begnugter gewesen.“

„Aber ja, ich weiß — Frau Godesbods, der lächliche  
Mann.“

„Denn sehr hübscher Mann, mein gütiges Gesicht,  
eine Erinnerung.“

„Aber ja, ich weiß — und Sie haben sich mit —  
Dankes Fühlens so lebhaft angeregt, daß Sie das  
Gereschins nicht erwarren konnten. Nur dieses schake-  
hand wüßten.“

„Die beide eine und Missen's untertraud nicht. Aber  
seine Augen lächelten, und seine Augen trübten den  
Lider, als es Worte genügt hatten.“

„Gereschins erwiderte ihm anderrund und freute  
sich. Denn dieser hier ist die hoch würdige und hübsche  
sie nicht nur, mit in den Kauf genommen“, wie andere  
Gereschins. Das ist ihrem verbotenen Schicksal wohl, wie  
normer Missen dem hochwürdigen Gereschins.“

„Unvollständig sagte sie nach ihrem Haar und sich  
ihre Kette erlösten.“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

Der Beruf der Hausfrau.

von Dr. Röllert.

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“  
„Aber Sie mit der Sie nicht tausend Jahren?“

„Wohlf Stimmern verneint, worauf die Beantwortung der auf Sinnesverwirrung lautende Zusatzfrage entfiel. — Auf Grund des Geschworenenerdictes wurde die Angeklagte freigesprochen und sogleich auf freien Fuß gesetzt.

## Bermischtes.

### Der Spion im Mandbergelände.

Seit zwei Monaten wohnt hier bei Professor Schiller ein Herr Arnold Ritter, Rittergutsbesitzer aus Ostpreußen, der in der Metropole Oberschwabens dem „Schwäbischen Ränberg“ Ruhe und Erholung sucht und fand, bis das harte Geschick einer derben Schupmannsfaust gar unfsank in diese beschauliche Ruhe eingriff. Und das kam, nach dem „Oberländer“ so: Freiherr Benze von Benzenhofen, hat dem Divisionskommandeur telegraphisch mitgeteilt, daß sich ein französischer Spion im Mandbergelände aufhalte. Der Kommandeur hat sofort diese von einem Freiherrn kommende Meldung pflichtschuldigst durch den Feldtelegraphen an die Truppen weitergegeben. Man war also über die große Gefahr genau unterrichtet und ein Bizefiedweibel instruierte einen Ravensburger Schupmann dahin, wenn er einen ausländisch aussehenden Herrn antreffe, solle er sofort kräftig zusaffen, das sei der gesuchte Spion, der Orden pour le merite sei ihm sicher. Da wollte das schwarze Verhängnis, daß ein ganz in Weiß gekleideter Herr des Weges kam, um in aller Ruhe zuzugehen, wie ein paar brave Artilleristen des Weges zogen. Unfsankig durchzudt's das Gehirn des Schupmann: der ist's, denn so sieht kein Ravensburger aus! — und schon legt sich die harte Schupmannsfaust dem ahnungslosen Gast schwer auf die Schulter und mit grossender Stimme fragt er streng nach Name, Stand und Geburt woher und wohin des Wegs. Auf seine verwunderte Frage nach dem Grunde solch seltsamen Gebahrens wird dem fremden Etranger die Erklärung, daß er schwer verdächtig sei, vom Erbfeind zur Spionage hierher geschickt zu sein. Alle Unschuldbetuerungen helfen nichts, auch der Hinweis darauf, daß er sich schon zwei Monate ruhig und friedlich in Ravensburgs Mauern aufhalte und weder die Absicht habe noch gehabt habe, dem Mandberg nachzulaufen, vermag den Unglücklichen zu retten, er muß mit zur Wache. Hier hatte er, weil der Wachtmeister nicht anwesend war, zwei Stunden Zeit, auf dem Armenfüßerbänkechen über des Schicksals Tüde nachzudenken. Seine bescheidene Bitte, man möchte ihn doch zum Mittagessen lassen, begegnete gänzlicher Verläumdungslosigkeit: so einen gefährlichen Schwerverbrecher läßt man am besten verhungern. Als der Polizeiwachtmeister erschien, änderte sich die Szene. Den vorgelegten Legitimationen mußte man schließlich glauben, und mit dem Troste, der Staatsanwalt werde wohl keine Anklage erheben, entließ man den Spion. Es ist doch ein erhebendes Bewußtsein, sich in so sicherer, treuer Obhut einer wachsamten Polizei zu wissen.

### Wechsellage gegen den Prinzen von Thurn und Taxis.

Aus Wien erfährt man durch den „Verl. Lokal-Anzeiger“: Eine Sparkasse in Obersdorf klagt gegen den Prinzen Viktor von Thurn und Taxis und einen Grafen Joseph Spiegel Diefenburg wegen eines Betrages von 24 700 Kronen einen Wechsel ein, der nicht eingelöst worden ist. Prinz Viktor von Thurn und Taxis stand wiederholt im Mittelpunkt ähnlicher verwickelter Affären. Er war österreichischer Husarenleutnant und ist mit dem österreichischen Kaiserhause verwandt. Nachdem er sein väterliches Erbe durchgebracht hatte, kontrahierte er ungeheure Schulden, und dann wurden von Verwandten gegen die Geldgeber Wucherprozesse angestrengt, im letzten Augenblick jedoch aus Furcht vor dem Skandal zurückgezogen, und die Gläubiger auf Heller und Pfennig bezahlt. Der junge Offizier erhielt eine beträchtliche Apanage, setzte aber das Schuldenmachen fort. Nach einem unangenehmen Austritt im Wiener Jockey-Klub mußte Prinz Viktor im Jahre 1906 Wien plötzlich verlassen und ging in die „Verbannung“ nach

Afrika. Von dort ging er im selben Jahre nach Amerika, um reich zu heiraten, verliebte sich aber dort in eine arme Schauspielerin, heiratete sie und ging ihr nach kurzer Zeit aus Newyork durch. Er schien spurlos verschwunden. Sie machte sich auf die Suche nach ihm und kam nach London. Der Prinz erklärte, er sei gar nicht mit ihr verheiratet. Es folgte eine Reihe anderer größerer Prozesse von Leuten, die ihm Geld geliehen hatten, um ihn für seine reiche Heirat auszuklaffen. Er hatte ihnen angeblich große Minentonzessionen in Rußland verpfändet, die nichts wert waren. Ein Fräulein Kemper, von dem schon einmal an dieser Stelle die Rede war, die ihn finanziert hatte und ihm 160 000 Francs bei seiner Heise nach Amerika gab und noch 35 000 Francs nachgeschickt hatte, machte bei seiner Rückkehr alle Versuche, etwas von ihrem Gelde zurückzubekommen, da sie zum Ende aller Mittel angekommen war und sogar ihren Schmuck verfehlen mußte, und ließ den Prinzen in Paris pfänden. Über seine Lage war erbärmlich. Er bewohnte in einem obstrukten Hotel ein Zimmer im vierten Stock. Als er gepfändelt werden sollte, fand man nichts als einige Anzüge, ein Paar Taschentücher und drei Stöde. Es folgte nun ein Prozeß über diese Heiratsvermittlungssachen, bei dem sich herausstellte, daß eine Gräfin Cläre, die sich für die Witwe eines englischen Obersten ausgab, eine — Masseuse war. Der Prinz forderte in einem für die Unbeteiligten sehr lustigen Prozeß seine Familienpapiere zurück, die ihm bei einer Pfändung in einer alten Kutschschale, wo er sie aufgehoben hatte, abhanden gekommen waren.

### Katheder-Stilblüten.

„Nehet genau auf die Worte des Lehrers“, so lautet häufig eine Mahnung an die Kinder. Diese merken aber zuweilen schärfer auf als es den Lehrern selbst lieb ist. Dafür können folgende Stilblüten zeugen, die von einer „sehr aufmerksamen“ Schülerin eines Gymnasiums gesammelt wurden. „Welche Arbeit war es“, so schreibt der Empfänger, „sie unter der Dank — mit Hilfe der Stenographie — aufzumotieren, dabei den Kopf geradeaus auf den Lehrer zu richten und keine Miene zu verziehen, wenn folgende schöne Dinge „ex cathedra“ vorgetragen wurden“:

„Otto III. mußte es noch erleben, daß alle seine Pläne scheiterten, daß sich Rom von neuem eroberte und daß allein die treuen Sachsen seine Leiche retteten und mitten durch das aufständische Land hindurch nach Deutschland brachten.“

„Ein Anderer war ein Bötter, der den zehnten Wagen vollmachte.“ (Sophokles' „Elektra“, Vers 708.)

„Nach der Schlacht bei Cannae lag von jedem Römer der andere Mann tot am Boden.“

„Die Griechen zogen sich zurück, wobei sich jeder in seine Stadt zerstreute.“ (Herodot VII, 219.)

„Neben ihm ruhte ein Weib — na, das folgende ist ja kinderleicht.“

„Ach wollen Sie doch lieber auf meine Worte und nicht auf andere Dummheiten achten!“

„Mehr kann man nicht tun, als Ihnen die Abschrift auf's Butterbrot schmieren!“

„Wir haben es hier mit einer Hedin, und zwar in diesem Falle mit einer weiblichen Hedin zu tun.“

„Keine Augen reichen bis zum Hintersten!“

„Halt' dein' Mund, wenn du sprichst.“

„... darauf wurde er auf ein langjähriges Krankenbett geworfen.“

„Du bist das Kind des Vaters, der dich gebat!“

„Die Symbole der Götter hängten sie in den Hainen ebenso auf, als ob sie die Götter selbst hätten.“

„In der Jugend lernt das Kind leichter wie im Alter.“

### Ein bisher unbekanntes Gedicht von Ernst Moriz Arndt.

Ein interessantes Schriftstück ist dem Arndt-Museum in der Arndtrube bei Godesberg a. Rh. einverleibt worden. Wie die Bonner Zeitung, die das Gedicht zum ersten Male veröffentlicht, erzählt, schrieb Arndt die Verse im Frühjahr 1849 seinem Frankfurter Parlamentskollegen Bernhard Eisenbud aus Chemnitz ins Stammbuch. Sie lauten:

„Was links was rechts, was Süd, was Nord!  
Mit diesen Satanswörtern fort,  
Die nur mit Satansstarben greinen!  
Sie führten weg vom graden Pfad,  
Von grader Rede, grader Tat  
Und äßen dich mit Lügenschneien.  
Weg links und rechts und Süd und Nord,  
Es liegt des Vaterlandes Hort  
Gleich reich an allen Landesenden:  
Geht du mit frommen Herzen aus,  
Du trägst dein Teil davon nach Haus  
Und hilfst die Hebung mit vollenden.“

Zur freundlichen Erinnerung

an

Ernst Moriz Arndt von Mügen.

Frankfurt, den 21. des Frühlingsmonds 1849.“

— Bererbung. Chef: „Grätlich ist's: wenn ich den neuen Lehrling schnell brauche, ist er niemals da.“ — Profurist: „Ja, ja: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!“ — „Wieso? Was meinen Sie damit?“ — „Nun, sein Vater ist — Schupmann!“

## Handel und Volkswirtschaft.

### Landesproduktendörse Stuttgart

Stuttgart, 18. September. (Landesproduktendörse.) Das trodene, heiße Wetter hat bis gegen Ende der letzten Woche angehalten, alsdann trat der langersehnte Regen und kühle Witterung ein, wodurch es dem Landwirt ermöglicht ist, die Bestellung der Felder vorzunehmen. Der Regen wirkte auch wohltuend auf die noch auf dem Felde stehenden Futtergewächse, zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Schifffahrt war er aber nicht ergiebig genug. Hauptsächlich aus letzterem Grunde herrscht auch augenblicklich fast gar keine Unternehmungslust auf dem internationalen Getreidemarkte, die Mühlen decken ihren Bedarf größtenteils in inländischer Ware und der Handel verhält sich vollständig abwartend. Auf heutiger Börse waren die Umsätze nicht von großer Bedeutung, in der Hauptsache wurde Landwaare, Mais und Futtergerste gehandelt. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Getreide und Saaten ohne Sad netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 22.75—23.— M., Weizen bayr. 23.—23.50 M., Weizen Rumänier 23.75—24.25 M., Weizen Sila 24—24.25 M., Weizen Saronka 24—24.25 M., Weizen Ujima 24—24.25 M., Weizen Kaplata 24—24.25 M., Kernen 22.50—23 M., Dinkel 15.50—16.50 M., Roggen 19.50 bis 20.50, Gerste württ. 21—21.50 M., Gerste bayr. 22—22.50 M., Gerste Tauber 21.75—22 M., Gerste frankische 21.75—22 M., Gerste ungar. 23.25—24 M., Futtergerste 16.75—17.25 M., Hafer württ. neu 18.75—19.25 M., Mais Donau 18.— bis 18.25 M., Mehl mit Sad, Kassa mit 1 Proz. Skonts. Tafelgries 34.50—35.50 M., Mehl Nr. 0: 34—35.50 M., Mehl Nr. 1: 33.50—34.50 M., Mehl Nr. 2: 32.50 bis 33.50 M., Mehl Nr. 3: 31—32 M., Mehl Nr. 4: 27.50 bis 28.50 M. Kleine M 13—13.50 M (ohne Sad netto Kassa.)

### Herbstnachrichten.

Botenheim, 19. Sept. Hier wurde für 210—215 Mark per Eimer fest verkauft.

## Von der Ausstellung kirchlicher Kunst

### Schabens.

Wer seine Heimat lieb hat, der freut sich an ihren Schätzen. Und er freut sich, wenn man ihm Gelegenheit gibt, diese Heimatsschätze in so schöner Ordnung, in so bunter Fülle bestaunen zu sehen wie in der seit 1. August eröffneten Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens in Stuttgart. Wer diese Ausstellung betritt, dem möchte man sagen: Laß den Werttag draußen! Oder vielmehr: die Kunstwerke sagen's uns selber u. ziehen uns in ihren Bann. Vergangene und Vorgehende haben sich hier verbündet. Am Alten sollen wir sehen, was unsre Väter Großes geleistet haben, und Anregungen empfangen, um auf ihrer Bahn fortzuschreiten; nicht in knechtischer Nachahmung alter Weisen, aber erfasst von ihrem Geiste; wie sie aus voller Seele Neues schufen, so sollen auch wir Neues schaffen oder wenigstens dem Neuen nicht den Weg verwehren. Wenn wir nun die Ausstellung durchwandern, so können wir hier natürlich nicht alles erwähnen. Der Eingehendere erfährt und sehen will, der laufe sich den von Prof. Pazarek und Architekt Schuster verfaßten Katalog, der auch über die grundsätzlichen Fragen und die geschichtlichen Zusammenhänge sehr gut unterrichtet, und besuche vor allem die Ausstellung selber. Voraufgeschickt sei noch, daß Malerei und Geopolastik fast ganz ausgeschieden wurden und daß man sich im wesentlichen auf Baukunst und Kunstgewerbe beschränkte. — Wer den ersten Teil der Ausstellung, die geschichtliche Abteilung, betritt, den grüßt ein Kreuzfeld von Adelmannsfelden aus dem 15. Jahrhundert. Noch im Vorraum links steht eine alte romanische Kirchenbank aus der Klosterkirche zu M. Trobach, sehr lang, kräftig und tief. Betreten wir nun die König-Karl-Halle, so sind wir zunächst überwältigt von dem Reichtum dessen, was sich an den Wänden und in diesen Glasrücken uns darbietet. Zu den ältesten Stücken gehört ein Evangelienbuch, wieder aus Alpiers-

bach, jetzt in Freudenstadt; vier Männer tragen den mit den Symbolen der Evangelisten geschmückten Pult. Ebenfalls romanisch ist eins der Hauptstücke der Ausstellung, ein Antependium aus Comburg, an dem uns die strenge Stetigkeit der Gestalten, Bewegungen und Gesichter zunächst fremdartig annahmet, aber die prächtige Goldschmiedearbeit überrascht. Die gotische Zeit ist gut vertreten: ein Kalvarienberg aus Gmünd zeigt rechte, gehaltene Schönheit; eine Anzahl Turm-Monstranzen sind eine wunderbar zierliche und feine Arbeit, gotische Türme in Miniatur; und auch die gotische Holzplastik tritt mit schönen Stücken hervor: mit einem Sebastian, und insbesondere einer Pietä aus Ravensburg, die durch den herben Ausdruck des Schmerzes ergreift. Aus der Renaissance ist ein Ciborium zu erwähnen, das Max V. der Stadt Gmünd schenkte. Besonders deutlich wird uns aber die Zeit des Barock und Rokoko. Sonnenmonstranzen, Krone und Prachtgewänder fallen uns ins Auge. Manchmal fragt man sich hier allerdings, ob diese teilweise Ueberladung und Prunkhaftigkeit noch den Namen Kunst verdient. Erwähnenswert sind auch die Werke alter Buchkunst, sowie die im Turmzimmer untergebrachten israelitischen Kunstgegenstände. — Wir gehen nun hinüber ins Ausstellungsgebäude. Da sieht's ganz anders aus. Vor allem haben wir hier eine vollständige kunsthistorische Abteilung mit großenteils neuen Bauten. Da stehen sie als Modelle auf den Tischen und hängen als Photographien, Zeichnungen und Entwürfe an den Wänden, bekannte weltberühmte Kirchen von unsren besten Architekten. Freundlich grüßt uns ein ziemlich großes, fein ausgeführtes Modell der Markuskirche; Theodor Fischer ist mit der Stuttgarter Erbkirche und der Ulmer Barnhufkirche vertreten; eine Anzahl von Zeichnungen und Modellen verschiedener Architekten zeigen Entwürfe für eine neue Kirche in Gaisburg, unter denen der Entwurf von Martin Escherer zur Ausführung bestimmt ist. Das feinste an der kunsthistorischen Abteilung sind aber ohne Zweifel die als Muster gedachten gottesdienstlichen Räume. Von

ihnen ist in G. der evang. Versaal der schönste, weil stimmungsvollste. Alles sagt sich zusammen: das dunkle, solide Gestühl, der Altar und die farbigen Fenster, durch die die Sonnenstrahlen den ganzen Raum mit einem gedämpften Licht erfüllen. Im evang. Kirchenraum sind die Wandgemälde bemerkenswert; ebenso eine Orgel mit Organola, die vorgeführt wird. Der katholische Raum erfreut durch edle Einfachheit und Geschlossenheit; auch der jüdische Raum ist in der Stimmung wohl gelungen. Man veräume übrigens nicht, hinter den jüdischen Kulturraum hinzugehen; es sind dort gute Photographien, Zeichnungen und Modelle älterer Kirchen, auch einige Kirchenmodelle. Wir kommen zur letzten, zur neuzeitlichen Kunstgewerblichen Abteilung. Viel schöne Arbeit treffen wir an, die sich großenteils durch neue Gedanken und guten Geschmack auszeichnet. Besonders angenehm fallen die Firmen Brudmann in Heilbronn und Höhr in Stuttgart auf; auch das Gerät der Markuskirche aus der Werkstätte von Gauger, entworfen von Dolmetsch, verdient unser Interesse. Dazu kommen Stickerien und plastische Arbeiten. Etwas besonders Schönes aber haben wir uns bis zum Schluß aufgespart: wir betreten beim Hinausgehen den Friedhof. Natur und Menschenhand haben sich hier aufs innigste vereint; das ist unser erster Eindruck. Und gerade das soll bei einem rechten Friedhof so sein. Man vergesse, daß dieser Friedhof absichtlich zusammengestellt ist; so schön ist er. Eine Wandgrabanlage, nischenartig in die Mauer eingebaut, sei besonders erwähnt. Von diesem Friedhof muß man wünschen, er möge Schule machen, wie man das überhaupt von der ganzen Ausstellung wünschen muß. Wir dürfen die Ausstellung mit Dank und zugleich mit einem gesunden Optimismus verlassen. Die Zeiten sind nun gottlob vorüber, wo in der Kirche das Abschreiben des Historischen das einzig Berechtigte war. Ein neuer Geist beginnt, sich des alten Schöpfereifers vergangener Zeiten würdig zu zeigen.

Emil von Salm.

**Notales.**

Wildbad, den 20. September 1911.

**50jähriges Jubiläum der Feiw. Feuerwehr.** (Fortsetzung). Nachdem der großartige und imposante Festzug auf dem Festplatz und in der Turnhalle angekommen war, betrat Herr Stadtschultheiß Böhner das Podium und begrüßte nun vorerst alle erschienenen Gäste und dankte im Namen der Stadt und der Feuerwehr für das zahlreiche Erscheinen. Dann hielt Herr Reallehrer Schweizer mit kerniger Stimme die Festrede. Er schilderte das Vordwärtsschreiten des sich aus kleinen Anfängen gegründeten und mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Vereins, (alles Nähere in der Festschrift) und wie die Wehr durch alle Hemmungen und Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellten, durch alle Kämpfe, die von innen und außen ihr erwuchsen, im Lauf eines halben Jahrhunderts sich aus bescheidenen Anfängen emporgearbeitet habe zu einem stattlichen, wohl geschulten und opfermutigen Korps, das mit gerechtem Stolz auf den langen, zurückgelegten Weg zurückblicken und mit Vertrauen hinausschauen kann auf die vor ihm liegende Zukunft mit ihren Aufgaben und Zielen. Er wies auf die hohe und edle Bedeutung der Feuerwehrsache gegenüber sämtlichen anderen Vereinen und Sportzweigen hin und forderte dann zuletzt die Festdamen auf, die neue herrliche Fahne ihrer Bestimmung zu übergeben. Mit einem hundertstimmigen Hurra wurde die Fahne begrüßt. Drei der Festdamen und zwar die Damen Fräulein Schmid, Fräulein Klotz und Fräulein Luz beschenkten im Namen der übrigen Damen die Wehr mit den zur Fahne gehörenden Bannerbändern. Im Anschluß an diesen schönen Akt ergriff Herr Oberamtmann Hornung-Neuenbürg das Wort und rief allen Feuerwehrmännern zu, dieser Fahne in Erfüllung ihrer Aufgaben treu ergeben zu sein. Im Auftrage des Oberamts sprach er seinen herzlichsten Glückwunsch zum Jubiläum aus und wünschte der Feuerwehr für die Mit-erhaltung des glänzenden Namens und der Sicherheit der Stadt Wildbad als Vorkämpfer die besten Erfolge, ein Wach-sen und Gedeihen für die Zukunft. Im Auftrage des Kgl. Ministeriums überreichte er den Kameraden Herrn Rieginger, Chr. Kappelmann, Chr. Hammer

und Wilh. Fischer das vom König gestiftete Ehrenzeichen für 25jährige Dienstleistung bei der Feuerwehr und statte dem Kommandanten G. Schmid und dem Magazinver-walter M. Wildbreit den Dank des Ministeriums ab. Ein Mitglied des Landesfeuerwehrausschusses Herr Eisen-lohr-Reutlingen ergriff dann das Wort und gratulierte die 4 deklarierten Mitglieder und drückte seinen Wunsch für das fernere Wohlergehen der Herren aus. Der Festver-sammlung legte er den schönen Wahlspruch der Feuerwehr, dem schönsten Losungsworte sämtlicher Vereine, „Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr“ aus Herz und bat alle Kameraden, hiesige und auswärtige, getreu dieser Losung auszuhalten, und wenn es gälte bis zum letzten Atemzuge. Abends 8 Uhr fand dann der große Festball in der Turn-halle statt, die bis zum letzten Platz besetzt war, vielmehr fast zu klein war, die große Menge der Teilnehmenden zu fassen. Herr Kommandant Schmid verlas zu Anfang einige von den angekommenen Glückwunsch-Telegrammen, worunter auch 2 Stück von den Söhnen und Enkeln der früheren Kommandanten, Hoteliers Klumpp, der Herren Fabrikanten Billy und Julius Klumpp in Ludwigshafen resp. Frankfurt waren, die der Feuerwehr herzlichst gratulierten und ihr je ein Geschenk von 100 Mark überwiesen. Dann trat der Tanz in seine Rechte und Jung und Alt drehte sich nun noch lustigen Klängen und beim Becher perlenden Weines wurde so manches „alte Herz“ wieder jung. Bis zum frühen Morgen wurden die Teilnehmer von der Göttin des Tanzes und der Göttin des Frohsinns in der animiertesten Feststimmung zusammengehalten. Montag vormittag sam-melten sich dann die Wehrmänner mit dem Rest der Gäste und den Festdamen zum Frühstück im Sommerberg-Hotel und der Terrasse des Panorama-Hotels und war es eine Freude, die braven Wehrmänner so eifrig beim „lischen“ zu sehen. Nachmittags marschierte alles, Jung und Alt mit Musik und der neuen Fahne zum Windhof hinaus, wo sich der letzte Teil des glanzvollen Programms abwickelte, zur Volksbelustigung. Auch hielt hier der Tanz, der abermals in seine Rechte trat, die Teilnehmer fast bis zur Dunkelheit beisammen. — Vorüber ist das Fest, verweilt sind die Kränze und Guirlanden, eingezogen die flatternden Fahnen und wehende Banner, der Ehrenrod des braven Mannes

hat dem Arbeitsrode Platz gemacht, aber eines vergeht nicht, die Erinnerung an die große Jubiläumsfeier. Den Herren aber, die bemüht waren, das Fest zu einem solch Großartigen zu gestalten, insbesondere dem Kommandanten Herrn Hotelier Schmid, Herrn Stadtschultheiß Böhner, sowie dem gesamten Verwaltungsrat der Feuerwehr sprechen wir unserem herzlichsten Dank aus. L. P.

— Das **Feuerwehrfest** am Sonntag auf der Terrasse des Sommerberghotels hatte sich bis zum Anbruch der Dunkelheit eines starken Besuchs zu erfreuen. Die musikalischen Darbietungen wurden mit Beifall aufgenommen.

**Konzert-Programm**

anach, 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)

- 1. Kaiserstadt, Marsch Fuchs
- 2. Ouverture „Prinz Mothusalem“ Strauss
- 3. Bocaccio, Walzer Strauss
- 4. Ung. Tänze Nr. 1 und 2 Löw
- 5. Studentenlieder, Potpourri Kohlmann
- 6. Flunkornichel, Polka Petras

5—6 Uhr abends (Kurplatz)

- 1. Björneborgarnes, Marsch, Keler Bela
- 2. Rocozy-Ouverture Strauss
- 3. Monatsnacht auf der Alster, Walzer Petras
- 4. Rhapsodie Kämpfort
- 5. Potpourri aus „Fledermaus“ Strauss
- 6. Sängerknechten, Mazurka Seiz

**Donnerstag, den 21. Septbr.**  
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- 1. Altoiederländ. Dankgebet. Rossini
- 2. Ouverture „Die diabolische Elster“ Strauss
- 3. Frühlingsstimmen, Walzer Schubert
- 4. Ave Maria. Donizetti
- 5. Fant. „Lucia von Lammormoor“ Jessel
- 6. Kuschhändchen.

**Amtl. Fremdenliste**  
Verzeichnis der am 15. Septbr. angemeldeten Fremden:

**In den Gasthöfen:**  
**Hotel Belle vue.**  
Richardson, Frau F. D. mit Bed. u. Chauff.  
Sauerwein, Fr. B mit Frau Sem. u. Chauff.  
**Pension Belvedere.**  
Buttenwieser, Fr. Karl, stud. med. Straßburg  
**Gasth. zur Eintracht.**  
Metzler, Frau Maria Merklingen  
Metzler, Fr. August  
Reis, Fr. Georg, Stallmeister Hannover  
Münzer, Fr. Karl, Koch Straßburg  
Waidelich, Fr. Julius Stuttgart  
Ruf, Fr. Anton, Maschinenmeister Eslingen  
Schab, Fr. Frh. Heilbronn  
**Gasth. zur Eisenbahn.**  
Jdone, Fr. Kaver Schlettstadt

Thomas, Fr. Karl, Lehrer mit Frau Sem. Rammelsbach  
**Hotel Klumpp.**  
Cavallo, Fr. Paul Heilbronn  
Frand, Frau Fabrikant Linz  
Heermann, Fr. Kommerzienrat Heilbronn  
Köhler, Fr. Bruno, Fabrikant Neckargemünd  
Widmer, Fr. D. mit Frau Sem. und Chauff. Zürich  
Butterfack, Frau Dr. mit Frau Sem. u. Chauffeur Heilbronn  
Rudhart, Fr. B. Offenbach  
**Hotel zum gold. Löwen.**  
Koller, Fr. Eugen, Werkstfr. Schweningen  
Manthe, Fr. E. „  
Galler, Fr. E. „  
Schabel, Fr. H. „ Smünd  
Rushers, Fr. J. „  
Walter, Fr. Chr. „  
Grupp, Fr. Math. „  
Rehrein, Fr. L. „  
Rary, Fr. S. „  
Maininger, Fr. M. „  
Eisenlohr, Fr. Stadtrat Reutlingen  
**Hotel zum gold. Ochsen.**  
Fecht, Frau Karlsruhe  
**Panorama-Hotel.**  
Morih, Frau Ida, Privatiers Goslar a. S.  
oon Schröder, Fr. Polizeipräsident mit Frau Frankfurt  
Sem. Kiel  
Bühl, Fr. Vaurat Stuttgart  
**Sommerberg-Hotel.**  
Wachowial, Fr. Dr. M. Posen  
Blaut, Fr. Dr. Th. Arzt mit Frau Sem. Frankfurt a. M.  
Enjinger, Fr. Karl, Fabrikdirektor mit Frau Worms  
Sem. Pforzheim  
Käsemacher, Fr. Dr. C. mit Frau Sem. u. Sohn Pforzheim  
Käsemacher, Fr. H., Kommerzienrat Stettin  
Forterny, Fr. W. Berlin  
**Hotel zum gold. Stern.**  
Zwifler, Fr. Dr. Adolf, Sanitätsrat mit Frau Sem. Weislingen  
Zahl der Fremden 20375.

**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Christine.**  
Böhmerle, Fr. Pfarrer Langensiebach  
Böhmecke, Frau Pfarrer  
**Villa Elisabeth, vorm. Hausmann.**  
Dofmann, Fr. Kommerzienrat Ludwigshurg  
Loch, Fr. Lorenz, Gymnasiallehrer Eslingen  
**Dr. Hiller.**  
Biblmayer, Fr. Kim. Lausanne  
**Villa Johanna.**  
Kramer, Fr. Hugo, Baumeister mit Fr. Sem. Hamburg  
**Hoflorditor Lindenberger.**  
Röhler, Fr. F. E., Rfm. Wachenheim Pfalz  
**Villa Karl Rath.**  
Maier, Fr. L. Stuttgart  
Lusser, Fr. L.  
Staudenmeyer, Frau Pfarrer mit Fr. L. Pforzheim  
Burgel, Frau Berta Neuenstein  
Derwath, Fr. L. Bretten  
Dausch, Fr. Gärtnerbesitzer Stuttgart  
Reichenecker, Fr. Lederfabrikant Badnang

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**  
**Dankagung.**  
Nachdem unser Fest beendet, drängt es den Verwaltungsrat der Feuerwehr, den herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen, den bürgerlichen Kollegen für Verwilligung eines Festbeitrages, der gesamten Einwohnerschaft für die reichliche Besorgung und Dekorierung, den verehrlichen Sängern des Viederkranzes, des Militär- und Turnvereins, den vielen Spendern zu unserer Fahne, den Festdamen, überhaupt Allen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben.  
**Der Verwaltungsrat**  
der Freiwilligen Feuerwehr Wildbad.

**Ia. gelbfl. Speise-Kartoffeln**  
empfiehlt fortwährend  
**Wilh. Rath.**

**Samstag, den 23. September**  
**Schluss**  
**des Herbst-Ausverkaufs**  
in Damen- und Kinderkonfektion und empfehle denselben geneigten Besuch.  
**H. Schanz.**

**Zahn-Atelier Huhn**  
Weiherstrasse 22 Pforzheim Telefon 1382.  
**Künstliche Zähne in Kautschuk (v. 3 M. an)**  
Spezialität:  
im Munde festsetzende Brückenarbeiten ohne Gaumen-platten. Plomben in allen Arten. Auf Wunsch schmerz-loses Zahnziehen.  
**Schonende Behandlung. Mässige Preise.**

**Laden**  
mit großen Schaufenster, nahe der Bergbahn für sofort oder Frühjahr zu mieten gesucht.  
Offerten mit Preisangabe unter 172 an die Exped. ds. Bl.

**Mädchen**  
im Alter von 16 bis 17 Jahren auf sofort gesucht  
**Chr. Rieginger, Bäckereifr.**  
Ein blaueidener

**Damengürtel**  
ging in der Nähe des Panorama-Hotels verloren.  
Abzugeben auf dem Fundbureau.  
Eine geräumige

**Kemise**  
am Hauswiesenweg, sowie 1—2 Keller hat ab 1. Okt. zu verpachten.  
**Robert Treiber.**

**Gaswerk Wildbad.**  
empfiehlt prima  
**Gascoaks**  
per 50 Kilo Mt. 1.40 ab Wert  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Göhler.**  
Am Montag abend wurde im „Graf Eberhard“

**Feuerwehr-Mütze**  
verwechselt,  
mit dem Stempel Motuff-Stuttgart, und wird gebeten dieselbe zurückzu-geben in der Exped. ds. Bl. [173

**Steinmetz-Brod**  
empfiehlt Bäcker Rechtle

**Nur 10 Tage noch**  
dauert mein  
**Ausverkauf**  
**in Lederwaren u. Reiseartikeln**  
zu spottbilligen Preisen  
Niemand veräume diese günstige Gelegenheit.  
**Gustav Zenkert**  
Digastraße 19.

**persil**  
Gut und billig waschen Sie nur mit dem beliebtesten, selbst-tätigen, unschädlichen  
**Waschmittel**  
Persil. Die Wäsche wird dauernd blüten-weiß und überaus ge-schont. Dabei bedeu-tende Verbilligung der Waschkosten.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weissen Soda  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Mädchengesuch.**  
Ein fleißiges, sauberes Mädchen für kleineren Haushalt per 15. Okt. gesucht.  
Zu erfragen in der Exp. [171]  
Schöne Bärre  
**Reisprügel**  
sowie  
**buch. Ausschuhholz**  
hat billig zu verkaufen und liefert vor's Haus  
**Karl Schrafft, Ziegelhütte.**  
Wildbad.  
**Spareinlagen**  
in die Oberamtsparcasse nimmt stets ohne Kosten entgegen  
**J. F. Gutbub.**